

# Bei = f u n g

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 11. September.

### I n l a n d.

Berlin den 8. September. Des Königs Maj. haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Uchner zum Rath bei dem Landgerichte in Wittenberg zu ernennen geruht.

Seine Majestät der König haben dem Komponisten Meyerbeer das Prädikat eines Hof-Kapellmeisters beizulegen geruht.

Se. Königl. Majestät haben dem Landschafts- und Architektur-Maler und Direktor der Kunst- und Gewerk-Schule zu Danzig, Karl Schulz, das Prädikat eines Professors der Maler-Kunst Allerhöchstdinst zu ertheilen, und das Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind von Stettin wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Kommandirende General des IV. Armee-Corps, von Jagow, ist von Magdeburg, Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militair-Unterrichts- und Bildungs-Wesens der Armee, Freiherr von Valentini, aus Schlessien, und der General-Major und Commandeur der Kadetten-Anstalten, von Brause, von Swinemünde, hier angekommen.

Der Fürst Adam Czartoryski, ist nach Schmiedeburg, und der Kaiserl. Oesterreichische Kabinetts-Courier Janoni, nach Wien abgereist.

Nachdem am 25. v. M. die 24 Linien- und Landwehr-Bataillone des von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, befehligten 3ten Armee-Corps zu ihren Herbst-Uebun-

gen ein Lager in der Nähe von Teltow bezogen, rückten am 31. auch die 7 Linien- und Landwehr-Kavallerie-Regimenter dieses Corps, so wie die 3te Artillerie-Brigade, in dasselbe ein. Se. Majestät der König geruhten an beiden Tagen dem Einrücken der Truppen beizuwohnen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm haben Höchsthauptquartier in Teltow; die Infanterie lagert auf der linken, die Kavallerie auf der rechten Seite des Teltower Sees. Am 2. d. M. wurde in Gegenwart Seiner Majestät des Königs, so wie der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, der Gottesdienst im Lager gehalten. Seitdem geruhten Seine Majestät zweimal den Vorübungen des Corps beizuwohnen. Am 4. d. M. Nachmittags, wurde das Lager durch die plötzliche Ankunft Sr. Maj. des Königs in Alarm versetzt, und demnächst ein Manöver ausgeführt. Heute geruhten Allerhöchstdieselben die bei Teltow lagernden Truppen des 3ten Armee-Corps beim Vorwerke Dsdorf in Parade zu besichtigen. Se. Maj. waren mit den Linien-Truppen und den Landwehren, welches die der hiesigen Stadt und der Provinz sind, gleich zufrieden und gaben dies auf eine höchst gnädige Weise zu erkennen.

### A u s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 30. August. Gestern Abend war ein beträchtlicher Volkszusammenlauf an der Ecke der Poissonnière-Straße und der Boulevard, gegen 6½ Uhr, veranlaßt durch eine Kauferei zwischen einem vormaligen Reuter-Officier und einem, bei dem Hers-

zog Karl von Braunschweig in Diensten stehenden Braunschweiger. Der erstere glaubte sich von diesem beleidigt und behandelte ihn, als er Genugthuung verweigerte, mit Stockschlägen. Der Herzog selbst war zugegen und gab seinem Gefolgswaiver einen starken Stoß, damit er sich vertheidigen könne; zum Unglück ward er selbst erkannt und mußte, um sich dem Zubrange des Volkes zu entziehen, sich in einen Fiaker werfen, mit welchem er abfuhr.

Zu dem vorgestern geschlossenen Prozesse der St. Simonianer sprach die Jury das Schuldig mit einer Majorität von mehr denn 7 Stimmen aus. Nachdem der Gerichtshof, diesem Erkenntnisse gemäß, die gesetzliche Strafe angewendet hatte, benachrichtigte der Präsident die Beurtheilten, daß ihnen drei Tage übrig blieben, um auf Cassation ihres Urtheils anzutragen.

Der in Nantes erscheinende Ami de la Charre entwirft ein sehr düstres Bild von dem Zustande der Vendée. „Die Glaubens-Armee“, sagt er, „organisiert sich auf allen Punkten; die Chauvans im Departement des Morbihan sind im Begriff, aufzustehen; die Vendée und das Departement der beiden Sèvres werden von Karlistischen Haufen durchzogen, welche täglich Mordthaten begehen; auf mehreren Punkten der Departements der Maine und Loire und der Niedern Loire zeigen sich Symptome des Aufruhrs. Die entflohenen oder aus den Gefängnissen entlassenen Häuptlinge werden immer fühner, die Priester setzen ihre Antriebe fort, — kurz, Alles läßt ein nahe Unternehmen der Anhänger der Legitimität erwarten.“

Der Kassationshof hat entschieden, daß Karl X. am 1. August 1830 nicht mehr das Recht gehabt, die Dekoration der Ehrenlegion zu ertheilen.

Das Tribunal erster Instanz zu Lyon hat so eben das Urtheil gefällt, daß die Städte Lyon, Croix-Rousse und la Guillotiere für die während der dortigen Novemberunruhen vorgefallenen Verwüstungen verantwortlich seyn sollen.

Galignani's Messenger theilt ein Schreiben aus Lissabon vom 11. d. mit, worin es heißt: In einem im Palaste zu Carias am 2. d. gehaltenen Kabinettsrath ist beschlossen worden, Dporto zugleich von der Land- und Seeseite anzuzugreifen. Man sucht die Stadt mit einem Handstreich zu nehmen und will sich nicht auf eine lange Belagerung einlassen. Deshalb lief das miguelistische Geschwader aus dem Tajo aus. Befehle gingen durch den Telegraphen an die Generale Santa-Marta und Vovoas ab, jeden Angriff bis zur Ankunft des General Pezo da Regoa auszusetzen. Dom Miguel erhält Subsidien von Spanien, doch ist es ungewiß, ob von der Regierung oder von der Priesterschaft. Neulich erst empfing er die Summe von 120,000 doppelten Piastrern. Der Spanische Gesandte, Graf v. Monteleone, spielt in Lissabon eine große Rolle und ist einer der ersten Rathgeber Dom Miguel's.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 16. meldet: die miguelistischen Guerrilla's vermehren sich bedeutend in Portugal. Der Minister des Auswärtigen erklärte in einem Circular an alle auswärtige diplom. Agenten und Konsule, daß die Regierung Dom Miguel's alle zu Dporto zu Gunsten der Expedition D. Pedro's vorgenommenen Verkäufe und Käufe als illegal betrachte.

Neulich wurde ein Tagelöhner, Namens Lebeau, arreirt, der seine Frau aus einem Fenster des 3ten Stockwerks auf die Straße geworfen hatte. Die Unglückliche liegt in den letzten Zügen.

Die Tribune, welche, als republikanisches Blatt, die jetzigen Stimmführer der Opposition viel zu gemäßiget findet, und die deshalb schon einige versteckte Angriffe auf Herrn Doulon-Barrot gemacht hat, sucht darzuthun, wie die Lage Frankreichs so schwierig sei, daß ein Ministerium der linken Seite, wenn es ans Ruder käme, nichts von alle dem, was es hoffe, werde zur Ausführung bringen können. „In den auswärtigen Verhältnissen“, sagt das genannte Blatt, „ist nur eine Frage vorhanden, die über die Entwaffnung; böte man diese den Mächten auch an, so würden dieselben bei einem Ministerium der Linken, das ihnen Mißtrauen einflößen müßte, nicht darauf eingehen; man würde also beiderseits unter den Waffen bleiben und das außerordentliche Budget, das alle unsere Hülfquellen erschöpft, würde auch ferner auf dem Lande lasten. Wenn also nicht der Krieg erklärt würde, so würde sich unter einem Ministerium der Linken nichts ändern; wollte man dagegen den Krieg führen, so könnte es nur mit Hilfe der Propaganda geschehen; in Frankreich würde man aber in keinen allgemeinen Krieg willigen, und das neue Ministerium würde ihn nicht erklären können, auch wenn es wollte. In der auswärtigen Frage ist also keine Lösung möglich, denn die allgemeine Entwaffnung, die Herr Perrier nicht zu Stande bringen konnte, würde von einem Mitgliede der linken Seite noch weit weniger in Vorschlag gebracht werden können, und einen Krieg kann Frankreich nicht führen. Was würde aber ein Ministerium der Linken im Innern vermögen? Bei großen politischen Fragen würde es stets in den engen Kreis einer Verfassung gebannt bleiben, die den durch die Juli-Revolution entstandenen Bedürfnissen nicht mehr genügen kann. Was würden die Minister z. B. über das Wahlrecht beschließen? Eine abermalige Herabsetzung des Wahl-Census würde ohne Wirkung seyn, wenn der Wählbarkeits-Census beibehalten würde; schaffe man diesen aber ganz ab, so würde Mancher gewählt werden, der nicht einmal das Recht hat, Wähler zu seyn. Was würde ein Ministerium der Linken ferner mit der Pressfreiheit machen? Diese würde ihm eine unerträgliche Last seyn, und wollte man die Presse von allen fiskalischen Fesseln befreien, so würde man gerade's Wege zu einer Parlaments-Reform, zu einem National-Kongreß

gelangen; auf diesem würde aber die Monarchie große Gefahr laufen, ihre Sache zu verlieren. Es giebt also nur zwei Auswege aus dem Abgrunde, in den die richtige Mäthe uns gestürzt hat: nämlich ein gewaltsames Mittel: den Krieg mit dem Auslande, oder ein gelinderes: eine Parla mentensreform im Innern. Ein Ministerium der Linken kann uns aber keines von beiden geben, sondern würde nur das Wenige, was ihm von Kraft, Leben und Popularität noch übrig geblieben ist, vollends verbrauchen; das wäre aber der Mühe nicht werth."

#### Portugall.

Porto den 18. August. Dom Pedro befindet sich fortwährend hier. Seit der Niederlage zu Sta. Redondo am 7. d. M., wo Villastor mit 4500 Mann von dem General Povoas mit angeblich 7000 Mann geschlagen wurde, und 329 Tode und Gefangene, nebst einer Haubitze und einer hpfündigen Kanone, verlor, worauf er sich in großer Unordnung nach der Stadt zurückzog, sind die Constitutionellen in der Stadt und deren Umkreise von etwa zwei (Englischen) Meilen gleichsam eingeschlossen. Die Englische und Französische Legion hatten keinen Antheil an jenem Geschehe. Die Miguelisten hätten ihren Vortheil weiter benützen und in Villanova, ja sogar in Porto selbst eindringen und die Stadt in der Verwirrung wieder nehmen können. Man giebt Alles der Verrätherei oder Feigheit eines Befehlshabers der Cazadores Schuld, der auch von dem Kriegesgerichte zum Tode verurtheilt wurde. Dom Pedro milderte jedoch dieses Erkenntniß in Galtrenstrafe und Entehrung, und ließ ihm die Epauletten abreißen. Seit diesem Unfalle scheint D. Pedro physisch sowohl als moralisch sehr zu leiden und seine frühere Unthätigkeit zu bedauern. Die Vorpösten sind ganz dicht vor unserer Stadt aufgestellt. — Gestern Morgen lag Sartorius noch außerhalb der Barre vor Anker, durch einige von Lissabon zurückgekehrte Fahrzeuge verstärkt, aber dennoch zu schwach, um Dom Miguel's Flotte anzugreifen; letztere war gestern Abend nach Cascaes-Bai zurückgekehrt. — Dom Miguel hat 5000 Mann seiner besten Truppen nach Porto detachirt, ohne jedoch Lissabon zu entblößen. Der bedenkliche Zustand von Villanova verhindert die Verschiffung des konfiscirten Weines der Porto-Compagnie. Bankerotte sind an der Tagesordnung unter den kleineren Kaufleuten von Porto.

#### Italien.

Bologna den 24. August. Die Begebenheiten im mittlern Italien haben jetzt beinahe alle politische Wichtigkeit verloren. Die Nachgiebigkeit des Generals Cubieres und seiner Besatzung für den Willen des Päpstlichen Hofes haben ihm die größten Lobsprüche im Diario di Roma zugezogen. Die liberale Partei im Kirchenstaate ist jetzt ganz unterdrückt, aber gegen Frankreich aufgebracht, welches alle Popularität in Italien verloren hat. Man spricht daher fortwährend vom Aufbruche der Desters

reichlichen Truppen aus den Legationen, und versichert, daß demselben kein anderes Hinderniß im Wege stehe, als die Geldverlegenheit der Päpstlichen Regierung, welche die den Hülfstruppen schuldigen Entschädigungssummen nicht aufbringen könne. (A. 3.)

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin den 30. August. Die im gestern ausgegebenen 18. Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinetts-Ordre wegen Anwendung der Strafgesetze über Amtsvergehen und Verbrechen, ohne Unterschied, ob der Amtseid geleistet worden oder nicht, lautet also: Aus dem Berichte des Staats-Ministeriums vom 19. Juli d. J. habe Ich ersehen, daß einzelne Gerichtshöfde die Anwendung der Strafgesetze wegen Amtsvergehen und Verbrechen, von dem Nachweise des geleisteten Amtseides abhängig machen. Da diese Ansicht unrichtig ist, ein jeder öffentlicher Beamter vielmehr ebenso, wie ein Privatbeamter, mit der Uebernahme des ihm anvertrauten Amtes die Pflichten desselben in ihrer ganzen Ausdehnung zugleich mit übernimmt, und die Ableistung eines Amtseides, wo ein solcher überhaupt erforderlich ist, nur ein religiöser Antrieb zur erbhöhrer pflichtgemäßer Aufmerksamkeit und zu gewissenhafter Erfüllung seiner Obliegenheiten für ihn seyn soll; so setze Ich hierdurch, nach dem Antrage des Staats-Ministeriums, für den ganzen Umfang Meiner Staaten und mit ausdrücklicher Aufhebung aller diesen Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen, fest: 1) Ein Jeder, dem ein öffentliches Amt von der betreffenden Behörde provisorisch oder definitiv anvertraut wird, übernimmt dadurch zugleich alle mit diesem Amte verbundene Pflichten. 2) Läßt er sich ein Amtsverbrechen zu Schulden kommen, so finden die darauf angeordneten Strafen ihre Anwendung, ohne Unterschied, ob er einen Amtseid geleistet hat oder nicht. Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß bringen zu lassen. Berlin, den 11. August 1832. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium.

Die Bequemlichkeiten eines Kolonisten werden in einem Privatbriefe aus Neu-Süd-Wales, den wir kürzlich erhalten haben, folgendermaßen geschildert. „Wir kamen zu gehöriger Zeit mit dem Packboote von Newcastle, und mietheten dann ein Boot, um mit unserm Gepäc den Fluß hinauf zu segeln, wo wir kurz vor 12 Uhr Mittags bei G's Niederlassung eintrafen. Er war ausgegangen, wie einer seiner Leute uns sagte, um „Murphy's zu hacken," d. h. Kartoffeln auszugraben, und da meine Schwester sehr ermüdet war, so bat ich den Diener, Hrn. G. zu sagen, daß wir da wären, während wir uns auf zwei Holzblöcke niederließen, die als Stühle

bienten. Nach einigen Minuten kam G. sehr eilig herein, und zwar im bloßen Hemde und mit einer großen Mütze von Kanguruh-Fell auf dem Kopfe, und ohne in seiner Freude daran zu denken, wie er vor uns erschien. Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, setzte sich G. auf einen dritten Holzblock, noch immer ohne Rücksicht auf seine Toilette, bis ich ihn endlich durch einen Blick daran erinnerte, worauf er sie in unserer Gegenwart durch ein Paar Beinkleider ergänzte und sich dann rubig wieder niedersetzte. Nach einigen gegenseitigen Fragen und Antworten entschuldigte er sich, daß Alles so ungebührlich ausfähe, und befahl seinem Diener, uns Mittagessen zu bringen. Ich sah mich um, konnte aber nirgends einen Tisch erblicken; in einem Augenblick war indeß die einzige Thür des Hauses aus den Angeln gehoben und auf zwei Holzblöcke gelegt. Dennis, der Koch, legte nun drei Einschlagemesser auf die Thür und sagte sehr verdrüsslich: „Hol der Henker die schwarzen Kerle, sie haben uns heute weder Fische, noch wilde Enten gebracht, und so haben wir nichts, gar nichts, als einen Ochsenkopf und etwas Dämpfer, (Weizentkuchen in Asche gebacken).“ „Das hilft Alles nichts, Dennis, bring es nur herein,“ sagte G. Nach einigen Minuten kam Dennis wieder und legte, zu unserm großen Erstaunen, noch ganz frisch, wie er aus dem Kessel kam, einen ungeheuren Ochsenkopf mit den Hörnern, Haaren und Ohren, in Lebensgröße, auf die, als Tisch dienende, Thür.

(Eingesandt.)

**Posen.** — Das vorgestrige sogenannte Konzert der Tyroler Lill, Gredler und Gebhard war bergestalt unter der Kritik, daß jede Erwähnung desselben höchst lächerlich seyn würde, wenn es sich nicht darum handelte, für die Zukunft zu verhüten, daß unser Theater zu einer Bänkelsängerbude herabgewürdigt und das leichtgläubige Publikum auf eine so beispiellose Weise mystifizirt werde. Wir hoffen, daß die genannten, — wie ihre eigene Ankündigung besagt — berühmten Künstler, mit der vorgestrigen segneten Erndte zufrieden, uns mit wiederholten Beweisen ihrer Unversämtheit verschonen werden, oder, falls sie noch einen zweiten Versuch in Posen zu machen beabsichtigen, auf der Wallischei oder dem Städtel ihre Bude aufschlagen, wo sie vielleicht ein ihren Leistungen angemessenes Terrain finden.

**Subhastations-Patent.**

Das im Kröbener Kreise belegene adeliche Gut Smolice, aus dem Dorfe gleiches Namens und dem Vorwerke Dzietawy bestehend, welches landschaftlich auf 109,717 Thaler 4 Sgr. 7 pf. gewürdigt worden ist, soll im Wege der nothwendigen

Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf den 13ten Dezember 1832, den 17ten März 1833 und der peremptorische Termin auf den 19ten Juni 1833

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Voldt, Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meistbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher eintommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Uebrigens steht bis vier Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe, welche zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden kann, vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Fraustadt, den 9. August 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

**Bekanntmachung.**

Der hiesige Negociant Levin Venas, und seine Braut, die Hebekka geborne Alexander, verwittwet gewesene Neumann, aus Neustadt, haben vor ihrer Verheirathung mittelst Vertrages vom 25. April 1832 die Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen, was hiermit bekannt gemacht wird.

Krotoschin den 11. August 1832.

Fürstl. Thurn- und Taxis'sches Friedens-Gericht.

**Börse von Berlin.**

Den 8. September 1832.	Zins-	Preuss.Cour.	
	Fufs.	Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine . . . . .	4	94	93½
Preuss. Engl. Anleihe 1818 . . . . .	5	—	102½
Preuss. Engl. Anleihe 1822 . . . . .	5	—	102½
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . . . .	4	88½	87½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . . .	4	92½	—
Neum. Inter. Scheine dto. . . . .	4	92½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	4	95½	95
Königsberger dito . . . . .	4	94	93½
Elbinger dito . . . . .	4½	—	94½
Danz. dito v. in T. . . . .	—	34½	34
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	4	97½	—
Grossherz. Posenache Pfandbriefe . . . . .	4	—	99½
Ostpreussische dito . . . . .	4	—	100
Pommersche dito . . . . .	4	105½	—
Kur- und Neumärkische dito . . . . .	4	105½	—
Schlesische dito . . . . .	4	106	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	56½	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	57½	—
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	18½	—
Neue dito . . . . .	—	19	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	13½	13½
Disconto . . . . .	—	4	5

Posen den 11. September 1832.

Posener Stadt-Obligationen . . . . . 4 95 —